

Pastoralkonzept der Pfarrei Sankt Ansverus im pastoralen Raum Stormarn – Lauenburg Nord

Stand: 17.02.2021

Vorbemerkung

Das Anliegen des Pastoralkonzeptes soll auch in unsere Gemeinden hineingetragen werden. Es ist ein Arbeitspapier für die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter¹ unseres Pastoralen Raumes.

Mehr noch, als dass wir das Pastoralkonzept anderen Menschen zum Lesen geben, wollen wir es gemeinsam leben. Es gibt Auskunft über die Grundsätze, Ziele und Leitlinien unserer Arbeit in der Pfarrei mit ihren Gemeinden und auch über die Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung mit den Orten kirchlichen Lebens.

Alle zwei Jahre werden wir prüfen, ob das Pastoralkonzept unserer kirchlichen und sozialen Wirklichkeit gerecht wird, oder ob eine vollständige oder teilweise Überarbeitung erforderlich ist.

Diese Überarbeitung fand am 22.09.20 im Pfarrpastoralrat statt und wurde am 17.02.21 als Ergänzung zum Pastoralkonzept verabschiedet.

Die eingearbeiteten Punkte verstehen sich als Ergänzungen zu dem bisher Gesagten und sind in Rot gekennzeichnet. Hier soll in nächster Zeit ein Schwerpunkt gesetzt werden.

1. Unser biblisches Leitwort

Jesus spricht:

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“ (Johannes 15,5)

2. Unser Leitbild

Unser gemeinsames Leben in der Kirche wurzelt in Jesus Christus und bezieht sich immer wieder neu auf IHN.

Mit unseren Berufungen und Begabungen sind wir in den Gemeinden und den Orten kirchlichen Lebens einander geschenkt. In Christus sind wir miteinander zu einer Einheit in Vielfalt verbunden.

Diese Einheit schenkt der dreieinige Gott durch sein Wort und in den Sakramenten. Deshalb wollen wir uns vor Zwietracht und Spaltung hüten. Das Miteinander wollen wir fördern, in allem Gott suchen und darauf achten, wie der Heilige Geist uns führt. Indem wir gemeinsam Gott loben und die frohe Botschaft in Wort und Tat bezeugen, streben wir danach, Menschen für Christus zu gewinnen.

¹ Zugunsten der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf die Nennung beider Geschlechter verzichtet und das generische Maskulinum verwendet, auch wenn beide Geschlechter gemeint sind.

3. Wo wir bereits heute die Nachfolge Christi leben.

Zu unserer Pfarrei gehören fast 15.000 Katholiken auf einer Fläche von 1516,39 km².

Folgende Gemeinden gehören zu unserer Pfarrei:

- Maria – Hilfe der Christen, Ahrensburg mit Heilig Geist, Großhansdorf
- St. Vicelin, Bad Oldesloe mit St. Marien, Reinfeld
- St. Michael, Bargteheide
- Heilig Kreuz, Mölln
- St. Answer, Ratzeburg
- St. Maria - Braut des Hl. Geistes, Trittau

Außerdem befinden sich auf dem Gebiet unserer Pfarrei je eine Kindertagesstätte in Ahrensburg, Bad Oldesloe und Mölln, das Benediktinerkloster St. Ansgar in Nütschau, das Kinder- und Jugendhaus St. Josef in Bad Oldesloe in der Trägerschaft des erzbischöflichen Stuhles, das Don Bosco-Haus für das behinderte Kind e.V. in Mölln sowie der Jugendzeltplatz am Ansveruskreuz in Ratzeburg als Orte kirchlichen Lebens.

4. Wohin wir gestellt sind

Wir leben in der Diaspora. Dies wirkt sich aus in der großen räumlichen Ausdehnung unserer Pfarrei und in den großen Entfernungen zwischen den einzelnen Kirchen. Konkret bedeutet dies, dass hier knapp 15.000 Katholiken bei einer Gesamtbevölkerung von fast 237.000 leben. Auf dieser entsprechend großen Fläche befinden sich viele Altenheime und Kliniken, der nur eine kleine Zahl von Priestern und pastoralen Mitarbeitern gegenübersteht.

Entsprechendes gilt auch im Zahlenverhältnis gegenüber den evangelischen Gemeinden. Nur wenigen katholischen Gemeinden stehen deutlich mehr evangelische Gemeinden gegenüber.

Unabhängig von der räumlichen Größe unserer Pfarrei, nehmen wir in der sozialräumlichen Orientierung folgendes besonders wahr:

- Die häuslichen Verhältnisse von Kindern, Jugendlichen und Familien haben sich in den letzten Jahren erkennbar verändert. Dies betrifft die soziale Lebenssituation (mehr Alleinerziehende, mehr Patchworkfamilien, mehr Singlehaushalte). Dies hat aber auch Auswirkungen auf die Voraussetzungen z. B. der Katechese. Eine Weitergabe des Glaubens in den Elternhäusern können wir nicht selbstverständlich voraussetzen. Gleichzeitig gilt es, auch Erwachsenen altersentsprechende katechetische Angebote zu machen.
- Die Lebensverhältnisse im Alter haben sich in den letzten Jahren verändert. Das betrifft die Beschreibung dessen, was Alter ist, wie lange ein Mensch für sich selbst sorgen kann und wann er auf Hilfe, Pflege und Betreuung angewiesen ist.
- Die Regionen unserer Pfarrei weisen ein sehr starkes soziales Gefälle auf. Einige sind geprägt durch die Nähe zur Großstadt Hamburg und andere durch große, ländliche Gebiete. Dies wirkt sich z. B. in den Einkommensverhältnissen, in der Mobilität und in den Lebensstrukturen aus.

- Zu unserer katholischen Kirche im Norden zählen viele Christen mit ausländischen Wurzeln. Auch denen, die neu in unser Land kommen, wollen wir diakonisch beistehen und eine geistliche Heimat in unserer Kirche anbieten.

5. Das Verhältnis von Pfarrei und Gemeinde

Die Pfarrei „ist formgebend“² für alles kirchliche Handeln auf ihrem Gebiet. Die Gemeinden bilden sich als Orte der Sammlung in der Regel um eine regelmäßige, wenn unter Umständen auch nicht mehr wöchentliche sonntägliche Eucharistiefeier. Sie erfüllen die Aufgabe, unter den Dächern der Menschen präsent zu sein. Sie sind ein in erster Linie lebensraumorientierter Bezugspunkt innerhalb der Pfarrei. Nach dem Subsidiaritätsprinzip sollen die einzelnen Gemeinden eine angemessene Eigenständigkeit im Rahmen der pfarrlichen Vereinbarungen haben. Entsprechend ihrer sozialräumlich umfassten Umgebung entfalten sich die Gemeinden in allen drei Grundfunktionen.

Die Einheit innerhalb der Gemeinden und der Gemeinden mit der Pfarrei ist ein nicht zu überschätzendes Gut. Die Verantwortlichen müssen im Blick behalten, was für die Pfarrei, das heißt für die Gesamtheit der Gemeinden und für die Orte geistlichen Lebens, das Bessere ist.

Die Orte kirchlichen Lebens haben einen spezifischen Auftrag, den sie auch dort, wo sie institutionell an eine Pfarrei angebunden sind in weitgehender Eigenständigkeit erfüllen. Sie achten darauf, dass es zur Pfarrei eine verlässliche Kommunikationsstruktur gibt. Wir streben vielfältige Vernetzungen untereinander an z.B. durch gegenseitige Beteiligung an Projekten, durch Gebet, durch Information. Unsere Berufung und unser Auftrag, Gott und dem Nächsten zu dienen, fordern uns heraus. Wir vertrauen auf die Größe der Verheißungen Gottes und sehen die Grenzen unserer eigenen Kräfte. In der Zusammenarbeit von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern wollen wir verlässlich, rücksichtsvoll und auf Augenhöhe miteinander umgehen, uns nach Kräften einsetzen, aufeinander achten und dabei auch die Grenzen der Möglichkeiten und Kräfte eines jeden respektieren.

6. Unser Leben in der Kirche in den Grundvollzügen von Martyria – Leiturgia – Diakonia

Das biblische Leitwort unseres Pastoralen Raumes³ stellt uns die alles entscheidende Bedeutung der Christusbeziehung vor Augen: ER – der Weinstock – verheißt uns – den Jüngern – reiche Frucht, wenn wir in Beziehung mit IHM leben und handeln.

Die Grundvollzüge Liturgie, Verkündigung und Diakonie gehören zusammen und sind gleichwertig. „Es sind Aufgaben, die sich gegenseitig bedingen und sich nicht voneinander trennen lassen.“⁴

Was für den Einzelnen gilt, gilt auch für unsere Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens: Wo Christus im Zentrum steht, wird Liturgie gefeiert. Wo Christus im Zentrum steht, wird

² Dieses Zitat und die folgenden Sätze in Anlehnung an: „Pastorale Räume. Leitlinien für die Pastoral. Der Erzbischof von Hamburg.“ 17.November 2011

³ Johannes 15,5

⁴ Deus Caritas est 25

das Evangelium verkündet. Wo Christus im Zentrum steht, wird praktische Nächstenliebe geübt.

Es ist Aufgabe eines jeden Christen, in seinem Leben alle drei Grundvollzüge der Kirche zu verwirklichen – je nach persönlichem Charisma⁵ kann die Gewichtung allerdings sehr unterschiedlich ausfallen.

Was für den Einzelnen gilt, gilt auch hier analog für unsere Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens: Jede Gemeinde und jeder Ort kirchlichen Lebens ist frei, im Hören auf Gottes Weisung und unter Beachtung des spezifischen Auftrags Schwerpunkte im Bereich Liturgie, Verkündigung oder Diakonie zu setzen. Diese Schwerpunktsetzung darf allerdings nicht so weit gehen, dass einer der Grundvollzüge ganz verdrängt wird.

I. Martyria I: Glaubensweitergabe und Glaubensvertiefung für Erwachsene

1. Berufung und Begabung

„Jeder Christ ist aufgrund von Taufe und Firmung berufen, das Heilige in seinem eigenen Leben immer weiter zu entfalten und eben dadurch Welt und Kirche im Geiste Jesu Christi mitzugestalten.“⁶ Es geht um die Entdeckung und Vergewisserung der jeweils eigenen Berufung und die Entfaltung der Gaben als von Gott anvertraute und geistlich verstandene Gaben, „damit sie anderen nützt.“⁷

Aus der Freude, berufen zu sein, ist es unser Wunsch, ein lebendiges geistliches Leben zu führen und Menschen für Christus zu gewinnen.

Wir streben danach, jeweils unserem Alter entsprechend im Glauben zu wachsen und zu reifen.

2. Beauftragung und Begleitung der ehren- und hauptamtlichen Dienste

Gemeinsam wollen wir in unserer Pfarrei einander helfen, unsere jeweilige Berufung immer wieder neu zu vergewissern, Gaben zu entdecken, in den Dienst Jesu Christi zu stellen und zu seiner Ehre, sowie zum Nutzen der anderen zu entfalten.

Zu diesem Ziel wollen wir regelmäßig Gabenentdeckungsseminare durchführen und einen besonderen Schwerpunkt auf die geistliche und sachbezogene Begleitung und Schulung der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter legen. Wir wollen darauf achten, dass die von Gott geschenkten und geistlich wahrgenommenen Gaben zur Entfaltung kommen.

Besonders sollen die in unseren Kirchengemeinden und an den Orten kirchlichen Lebens Beschäftigten in ihrem geistlichen Leben und zur theologischen Bildung ermutigt werden.

⁵ Vgl. 1 Korinther 12

⁶ „Gemeinsam Kirche sein“. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral. Hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2015, (Die Deutschen Bischöfe Nr. 100), Seite 15

⁷ 1 Korinther 12, 7

3. Bibel- und Gesprächskreise

Je größer und weitläufiger die Pfarrei, desto notwendiger sind kleinere örtliche Einheiten, in denen ein regelmäßiger geistlicher Austausch im gemeinsamen Hören auf die Heilige Schrift und im Gebet stattfinden kann. Bibel- und Gesprächskreise wollen wir deshalb fördern. Wir halten es für gut, wenn sie sich in regelmäßigen Zusammenkünften in größeren Abständen auch immer wieder als Teil der ganzen Pfarrei erfahren. Dabei ist der kommunikative Austausch aller Bibel- und Gesprächskreise sowie die Rückbindung in die Gemeinde durch die gemeinsame Feier der Eucharistie tragend. Die Offenheit für solche, die neu zu diesen Kreisen dazukommen, soll gepflegt werden. Jeder örtliche Bibelgesprächskreis sollte einen Sprecher haben.

4. Befristete Projekte

Über die Bibel- und Gesprächskreise hinaus streben wir regelmäßig befristete Projekte der Glaubensweitergabe- und -vertiefung an, zu denen die Bibel- und Gesprächskreise dazu gebeten werden. Dazu gehören z. B. die Fastengespräche, Kinder- und Familientage, Gemeindefestwochenenden, Besinnungstage und Gabenseminare.

5. Trauerpastoral

Tote zu begraben und Trauernde zu besuchen gehört zu den Werken der Barmherzigkeit. Es ist wünschenswert, dass sich Gemeindeglieder finden, die unsere kirchlichen Trauerfeiern regelmäßig auch dann aufsuchen, wenn sie mit dem Verstorbenen oder dessen Angehörigen nicht persönlich bekannt waren. Durch Gebet und Gesang tragen sie so zur Trauerpastoral bei. Erstrebenswert ist nach einer gewissen Zeit auch der Besuch bei den Hinterbliebenen.

6. Gemeindemission

Das Bezeugen und Weitergeben des christlichen Glaubens ist das dringende Anliegen aller Christen. Wir streben es an, in der Pfarrei regelmäßig, in Abständen, die eine gute Vorbereitung und Werbung ermöglichen, zu Verkündigungstagen und -wochen einzuladen. Wenn solche Tage und Wochen stattfinden, stellen sie befristet einen Schwerpunkt des kirchlichen Lebens dar, zu denen alle Gruppen und Gemeinden besonders eingeladen werden hinter denen andere Kreise und Veranstaltungen in dieser Zeit zurückstehen.

Die Verkündigungswochen sind ein niedrighschwelliges und das Evangelium elementar verkündigendes Angebot, besonders für suchende Menschen. Angestrebt wird, zeitnah zu einem sich über mehrere Abende erstreckenden Glaubensseminar einzuladen. Das Glaubensseminar kann auch der Vorbereitung auf die Erwachsenentaufe oder der Konversionsvorbereitung dienen.

7. Generation 35+

Die Generation 35+ soll stärker in den Blick genommen werden, insbesondere die Eltern der Erstkommunionfamilien sowie Singles. Auch Online-Angebote sind dabei zu bedenken. Darüber hinaus sind unsere fremdsprachigen Gemeindemitglieder zu berücksichtigen.

8. Ökumene

Nach Kräften pflegen wir das Gespräch und die Kooperation mit den christlichen Gemeinschaften und Kirchen.

9. Missio

Wir wollen unseren Bezug zur Weltmission intensivieren und uns auf ein oder mehrere Projekte konkret konzentrieren.

10. Öffentlichkeitsarbeit

Um mehr Menschen zu erreichen, soll die Öffentlichkeitsarbeit ausgebaut werden, u.a. muss unsere Homepage stärker gepflegt werden, neue Medien sollen intensiver genutzt werden. Hierzu benötigen wir eine hauptamtliche Kraft, die diese Arbeit unterstützt.

II. Martyria II – Katechese

Im Bereich der Sakramentenkatechese stellen wir in den letzten Jahrzehnten große Veränderungen fest. Dazu gehört zum Beispiel, dass die Glaubensweitergabe in den Familien immer weniger stattfindet. Das wird absehbar auch in Zukunft nicht anders werden. Menschen, die ein Sakrament empfangen wollen, wissen immer weniger um dessen Bedeutung. Die Menschen dort abzuholen, wo sie stehen und sie liebevoll an die Kirche heranzuführen, soll ein Schwerpunkt bei der Sakramentenkatechese sein. Auch stellen wir zunehmend fest, dass die Taufe, der erstmalige Empfang der Hl. Kommunion und die Firmung nicht mehr nur im Kindes- oder Jugendalter gespendet werden, sondern Menschen jeglichen Alters darum bitten.

Das erfordert Flexibilität derjenigen, die die Menschen auf ihrem Weg begleiten. Dennoch sollen in der Pfarrei gemeinsame Absprachen getroffen werden, die den Katecheten Orientierung geben und den für die Katechese Verantwortlichen bei ihren Entscheidungen helfen.

1. Taufkatechese

- a. Zur Vorbereitung auf die Taufe von Säuglingen und kleinen Kindern streben wir an, die Eltern und idealerweise auch die Paten zu vorher bekannt gegebenen Taufvorbereitungstagen zu sammeln und gemeinsam auf die Taufe und ihre daraus folgende Verantwortung vorzubereiten. Katechetische Angebote, die der Taufe folgen, dienen einer tieferen geistlichen Verwurzelung in der Kirche. Zu bestimmten Tauftagen, z. B. zum ersten Jahrestag, wenn die Kinder zur Kinderkirche kommen können und vor dem Beginn der Erstkommunikationskatechese, werden die Familien entsprechend angesprochen.
- b. Für die Vorbereitung auf die Erwachsenentaufe bieten wir einen gemeinsamen Vorbereitungskurs nach Bedarf an.

2. Kommunionkatechese

- a. Die Vorbereitung auf die Kommunion soll jahrgangsoffen angeboten werden, nicht an ein bestimmtes Alter gebunden sein, sondern an die Voraussetzungen, die jemand mitbringt. Diese müssen noch genauer definiert werden.
- b. Die gemeinsame Feier der Hl. Messe ist Bestandteil der Kommunionvorbereitung. Durch weiterführende Katechesen wird das Verständnis der Eucharistiefeier reflektiert und vertieft.
- c. Die Katechese soll familienorientiert sein, um den Kindern und Eltern einen tieferen Zugang zur Eucharistie zu ermöglichen.
- d. Die Kommunionvorbereitung findet in den Gemeinden statt, damit die Familien dort Heimat finden.
- e. Auf der Ebene der Pfarrei soll ein Hauptamtlicher die Katecheten begleiten, die die Vorbereitung vor Ort verantworten.

3. Firmkatechese

- a. Die Firmvorbereitung richtet sich an religionsmündige Christen.
- b. Die Koordination der Firmvorbereitung findet auf der Ebene der Pfarrei statt. Es werden verschiedene Möglichkeiten der Vorbereitung angeboten, für die der einzelne Jugendliche oder auch Erwachsene sich entscheiden kann. Dies können z.B. regelmäßige Gruppenstunden in einer Gemeinde sein, verschiedene Wochenenden, eine Taizéfahrt oder eine Intensivwoche. Hierbei soll darauf geachtet werden, dass durch verschiedene Inhalte und Methoden die jeweils unterschiedliche kirchliche Sozialisation der einzelnen Jugendlichen Berücksichtigung findet.
- c. Ein Gemeindepraktikum soll die Nähe zur eigenen Gemeinde fördern.
- d. Wir streben eine jährliche Firmvorbereitung an. Wo die Firmspendung stattfindet, wird jeweils neu entschieden.

4. Ehekatechese

Innerhalb unserer Pfarrei bieten wir Kurse zur Ehevorbereitung an. Die Termine werden frühzeitig bekannt gegeben.

5. Kinder- und Jugendarbeit

- a. Neben gemeindlichen Angeboten für Kinder und Jugendliche soll es ergänzende Angebote auf der Ebene der Pfarrei geben. Hier können die Teilnehmer neue Kontakte knüpfen und erfahren, dass die Kirche ein größerer Ort ist, an dem Glaube erfahrbar wird. Hierbei ist z. B. an Freizeiten für Kinder und Jugendliche gedacht, die von religiösen Inhalten geprägt sind, soweit das nicht mehr auf der Ebene der Gemeinde zu leisten ist.
- b. Die Einführung neuer Ministranten soll vor Ort in den einzelnen Kirchen geschehen. Ihre geistliche Begleitung kann auf der Ebene der Pfarrei vertieft werden durch gemeinsame Messdienertage, Wallfahrten o.ä.
- c. Bei der verbandlichen Jugendarbeit wünschen wir uns, dass die Verbindung zu den Gemeinden lebendig gehalten wird.

Insgesamt soll die Kinder- und Jugendarbeit der Pfarrei intensiviert werden. Wir wünschen uns, dass eine hauptamtliche Kraft in diesem Bereich tätig wird, um den Jugendlichen mehr Unterstützung zukommen zu lassen.

6. Kindertagesstätten

- a. Unsere Kindertagesstätten bieten besonders Familien einen Platz in unserer katholischen Kirche. Das kann spürbar werden durch eine enge Anbindung an die jeweilige Gemeinde vor Ort.
- b. Unsere Kindertagesstätten sind offen für alle Familien, unabhängig von Religion und Nationalität. Die Grundlage der pädagogischen Arbeit ist das christliche Menschenbild. Ziel ist die Vermittlung christlicher Werte. In diesem Umfeld bieten wir Kindern und ihren Eltern die Möglichkeit, Glauben lebendig zu erfahren.
- c. Die einzelnen Kindertagesstätten unserer Pfarrei bleiben frei in der pädagogischen Gestaltung ihrer Arbeit.

7. Kloster Nütschau

Das Kloster Nütschau ist ein Ort kirchlichen Lebens auf dem Gebiet unserer Pfarrei. Es ist ein besonderer Raum der Begegnung, Bildung und Besinnung, der unsere katechetische Arbeit bereichert. Dies gilt auch für die Möglichkeiten, die das Jugendhaus St. Benedikt bietet. Wir suchen nach weiteren Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

III. Liturgie

Die Eucharistie ist Quelle und Höhepunkt unseres Glaubens, wie es die Liturgiekonstitution⁸ des 2. Vatikanischen Konzils sagt. Wir sind dankbar, wenn Gemeinden sich zur Feier der Eucharistie versammeln können.

Darüber hinaus gibt es viele Möglichkeiten, unseren Glauben gemeinsam zu feiern. Uns ist es wichtig, dass die einzelnen Gemeinden vor Ort zusammenkommen, sei es zur Eucharistie oder zu anderen Gottesdienstformen.

Die Zusammengehörigkeit der Pfarrei soll durch gemeinsame Gottesdienste aller Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens zu bestimmten Anlässen gestärkt werden.

1. Sonntagsgottesdienste

Uns ist es wichtig, dass in jeder unserer Kirchen am Sonntag (einschließlich des Vorabends) ein Gottesdienst gefeiert wird. Um dies sicherzustellen, werden in allen Kirchen in einer bestimmten Regelmäßigkeit Wortgottesfeiern mit Kommunionausteilung gefeiert, falls keine Eucharistiefeier stattfinden kann.

Die Anfangszeiten müssen so aufeinander abgestimmt sein, dass die Gottesdienste in Ruhe gefeiert werden können. Der Priester soll nach der Hl. Messe Zeit für Begegnung finden, bevor er zur nächsten Gemeinde aufbrechen muss.

⁸ SC 10

Familien, Jugendliche und Kinder sollen immer wieder auch durch besondere Gottesdienste angesprochen werden.

Die Anfangszeiten sollen in den einzelnen Kirchen konstant sein.

Es ist eine Gottesdienstordnung zu erstellen, die diese Punkte berücksichtigt. Für hohe und besondere Feiertage wird es eine Sonderregelung geben.

2. Werktagsgottesdienste

In jeder Kirche unserer Pfarrei soll möglichst eine Hl. Messe an einem Werktag gefeiert werden. Darüber hinaus begrüßen wir es, wenn sich die Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens auch zu anderen Gottesdiensten versammeln.

3. Andere Formen des gemeinschaftlichen Gebets

Die Kirche besitzt einen reichen Schatz an Gebetsformen, die wir in all unseren Gemeinden entfalten und lebendig halten wollen. Dies sind u.a. das Stundengebet, Kreuzwegandachten, Rosenkranzgebet, Friedensgebete, Taizégebete, Maiandachten, eucharistische Andachten, ökumenische Gottesdienste, Versöhnungsgottesdienste, Liturgie für bestimmte Zielgruppen.

Neue Gottesdienstformen sollen gesucht und gefeiert werden.

Die Vielfalt neuer Gottesdienstformen soll ausgebaut werden. Dazu wollen wir die Wort-Gottes-Leiter/innen ermutigen und unterstützen.

4. Beauftragte zur Leitung von Wortgottesfeiern

Um die geplante Gottesdienstordnung durchführen zu können, werden in jeder Gemeinde ausreichend viele Leiter von Wortgottesfeiern benötigt.

5. Häusliches Gebet

Das Gebet in den Familien, Hauskreisen und christlichen Gemeinschaften soll eine besondere Aufmerksamkeit erfahren. Hierzu werden Anregungen erarbeitet.

6. Ehrenamtliche liturgische Dienste

In der Regel werden die ehrenamtlichen Dienste in der jeweils eigenen Gemeinde wahrgenommen. Die Vorbereitung und Begleitung der einzelnen Dienste soll bei Bedarf auf der Ebene der Pfarrei und der Diözese stattfinden.

7. Lektoren

Lektoren übernehmen einen wichtigen Verkündigungsdienst. Daher werden sie inhaltlich und sprecherzieherisch auf ihre Aufgaben vorbereitet.

8. Kommunionhelfer

Durch die Beauftragung als Kommunionhelfer wird die Aufgabe der Austeilung der Kommunion in der Eucharistie- und Wortgottesfeier übernommen. Ein weiterer wichtiger Dienst der Beauftragten ist die Feier der Krankenkommunion zu Hause, im Krankenhaus oder in Heimen.

9. Ministranten

Die Ministranten erfüllen einen wichtigen liturgischen Dienst am Altar. Deshalb sollte die Gemeinde durch Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Ministrantendienst dargestellt werden.

10. Kirchenmusiker

Es sollen musikalische Begabungen entdeckt und gefördert werden. Das gilt sowohl für Organisten, Kantoren, Chorleiter und -sänger als auch für andere Musiker, die unsere Gottesdienste bereichern.

11. Kirchlicher Bestattungsdienst

Der Dienst an unseren Verstorbenen und die Begleitung der Trauernden wird in Zukunft stärker durch ehrenamtliche Gemeindeglieder wahrgenommen werden. Dazu ist eine gute Ausbildung erforderlich. Jede Gemeinde sollte diesen Dienst durch Beauftragte aus ihren Reihen stärken.

12. Küster

Die Küster übernehmen die äußere Vor- und Nachbereitung aller Gottesdienste. Daher benötigt jede Gemeinde eine ausreichende Zahl an Küstern, die für ihre Aufgaben gut vorbereitet sind.

IV. Diakonie

Vorbemerkung

Die Diakonie ist unser christlicher Dienst an und für unseren Nächsten. Er gilt allen Menschen, nicht nur den Mitgliedern unserer Gemeinden.

1. Ausprägungen der Diakonie

Die Diakonie lebt in unserem pastoralen Raum vor allem in drei Ausprägungen:

- a. In allen Gemeinden gibt es sowohl auf Dauer angelegte diakonische Aktivitäten als auch zeitlich befristete diakonische Projekte.
- b. Einige Orte kirchlichen Lebens haben gemäß ihrem Auftrag einen diakonischen Schwerpunkt. Dies gilt für das Don Bosco-Haus, das Kinder- und Jugendhaus St. Josef und für die Kitas.
- c. Zahlreiche Gemeindemitglieder engagieren sich in caritativen Initiativen anderer Träger. Wir begrüßen dieses Engagement ausdrücklich, denn es lässt Gottes Liebe zu allen Menschen aufleuchten und stellt ein Zeugnis für Christus dar.⁹ Darüber hinaus entstehen auf diese Weise wertvolle Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten.

⁹ vgl. Mt 5,13

2. Einflussfaktoren und Handlungsfelder

Ganz generell ist die Diakonie nicht nur auf bestimmte Gruppen von Menschen gerichtet, sondern eine Grundhaltung des Dienens, die wir von Jesus lernen können und einüben wollen. Die Frage Jesu an den blinden Bartimäus soll uns dabei leiten: „Was soll ich dir tun?“¹⁰

Die Diakonie entfaltet sich im Wechselspiel zwischen den Charismen der Akteure, der sozialräumlichen Situation, den vorhandenen Ressourcen (Personal, Geld, Zeit, Räumlichkeiten ...) und den caritativen Angeboten anderer Träger.¹¹ Dies gilt für Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens gleichermaßen.

Diakonische Zielgruppen bzw. Handlungsfelder sind im Besonderen u.a.

- Senioren
- Kranke
- Trauernde
- einsame Menschen
- Kinder, Jugendliche und Familien mit besonderem Fürsorge- und Förderbedarf
- Menschen mit geringem Einkommen
- Menschen mit Behinderung
- Migranten und Flüchtlinge
- Landwirtschaftliche Saisonarbeiter
- die Eine Welt
- die Bewahrung der Schöpfung

Diese Liste ist nicht abschließend und wird es niemals sein können. Im Gegenteil: Sie ist immer wieder neu zu überprüfen. Denn der Auftrag Jesu, die Zeichen der Zeit¹² zu deuten, schließt u.a. ein, Veränderungen im Sozialraum (und damit Veränderungen in Bezug auf die diakonischen Handlungsfelder) im Blick zu haben.

3. Diakonie in den Gemeinden (vgl. 2a)

Diakonische Aktivitäten und Projekte wollen wir in den Gemeinden unseres Pastoralen Raumes aktiv fördern. Diese werden vor allem von ehrenamtlichen Mitarbeitern in unseren Gemeinden getragen und wiederum durch hauptamtliche pastorale Mitarbeiter geistlich und fachlich begleitet.

Die diakonischen Aktivitäten und Projekte bleiben in der Regel auf die lokale Ebene beschränkt, denn aufgrund der geographischen Distanz zwischen den Gemeinden erscheint es unrealistisch, z.B. Besuchsdienste oder Flüchtlingsinitiativen gemeindeübergreifend zu organisieren.

¹⁰ vgl. Mk 10,51 par.

¹¹ Beispiele: Wenn zu einer Gemeinde Menschen gehören, deren Charisma im Bereich der Krankenseelsorge liegt, sollte sich dies auf die Diakonie der Gemeinde auswirken. – Wenn sich auf dem Gebiet einer Gemeinde ein großes Seniorenheim befindet, sollte sich dies auf die Diakonie der Gemeinde auswirken. – Wenn ein nicht-kirchlicher Träger an einem Ort in der Flüchtlingsarbeit sehr aktiv ist, ist ein kirchliches Angebot am gleichen Ort eventuell verzichtbar.

¹² vgl. Lk 12,54 ff.

Dennoch ist eine Vernetzung der diakonischen Aktivitäten und Projekte über die Gemeindegrenzen hinaus anzustreben – dies gilt insbesondere dann, wenn sie sich auf das gleiche diakonische Handlungsfeld beziehen. Der Austausch der Akteure untereinander soll die Arbeit erleichtern und Unterstützung bieten.

4. Diakonie an den Orten kirchlichen Lebens (vgl. 2b)

Neben diakonischen Aktivitäten auf Gemeindeebene gibt es in unserem pastoralen Raum Orte kirchlichen Lebens, die gemäß ihrem Auftrag einen besonderen Schwerpunkt in der Diakonie haben, nämlich das Don Bosco-Haus für das behinderte Kind e.V. in Mölln, das Kinder- und Jugendhaus St. Josef in Bad Oldesloe und die Kitas in Ahrensburg, Bad Oldesloe und Mölln.

Schon jetzt gibt es viele Verknüpfungen zwischen diesen Einrichtungen und unseren Gemeinden vor Ort, u.a. gemeinsame Feste, gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Projekte, die Bewohner der Einrichtungen und Gemeindemitglieder miteinander in Kontakt bringen. Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter der Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens tragen gemeinsam Verantwortung, die Verknüpfung von Einrichtung und lokaler Gemeinde auch künftig zu fördern und zu intensivieren.

5. Ableitungen zur Stärkung der Diakonie

Alles, was die Christusbeziehung fördert, fördert alle Grundvollzüge, auch die Diakonie.

6. Besondere Chancen einer diakonischen Pastoral

Diakonische Aktivitäten und Projekte erfordern (und fördern deshalb) die Vernetzung mit anderen kirchlichen und nicht-kirchlichen Akteuren vor Ort. Das so entstehende Netzwerk birgt die Möglichkeit, Menschen, die der Kirche fernstehen, mit der christlichen Botschaft – der Liebe Gottes zu allen Menschen – zu erreichen. Insofern bietet gerade die Diakonie eine Chance, mit ansonsten kirchenfernen Bevölkerungsgruppen in Kontakt zu bleiben oder zu treten.

Die Kooperation zwischen Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens ist ausbaufähig. Schwerpunkt der diakonischen Pastoral in unserer Pfarrei ist bis auf weiteres – bedingt durch die Altersstruktur – die Sorge für Senioren, Kranke, Sterbende und Trauernde. Caritatives Engagement unserer Gemeindemitglieder in anderen Initiativen wie z.B. Hospiz, Tafel soll am Caritas-Sonntag sichtbar gemacht werden.

Eine Vernetzung der Ehrenamtlichen, die im Bereich der Diakonie tätig sind, ist über die Gemeindegrenzen/Pfarreigrenzen hinweg nicht nötig – diese Vernetzung wird zurzeit durch Hauptamtliche gewährleistet.

Wir sehen folgende Schwerpunkte, die sich aus dem Pastorkonzept ergeben:

Als katholische Kirche in unserer Region sehen wir uns in einer doppelten Herausforderung: In unserem pastoralen Raum leben wenige Katholiken auf großer Fläche. Auch unter den wenigen Katholiken ist sowohl das Glaubenswissen als auch die spirituelle Praxis oft wenig ausgebildet. Die Glaubensweitergabe findet in nur wenigen Familien statt¹³ und wird auch dort oft als schwierig erlebt. Wir sehen eine notwendige Aufgabe in der Neuevangelisierung, ausgehend von den aktiv in den Gemeinden und an den Orten kirchlichen Lebens Mitwirkenden hin zu den Rändern des kirchlichen Lebens. Konkret bedeutet dies:

1. Die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Gemeinden sollen in ihrer theologischen und fachlichen Bildung sowie in ihrem geistlichen Leben unterstützt und gefördert werden. Dazu sollen Glaubensseminare, Besinnungstage sowie Angebote zur Entdeckung und Entfaltung der jeweiligen persönlichen Charismen beitragen.
2. Alle in unseren Gemeinden und an den Orten kirchlichen Lebens sollen die Auskunftsfähigkeit darüber, was und wie wir als Katholiken glauben und leben gefördert werden.
3. Wir wollen eine generationenübergreifende, an der christlichen Glaubenspraxis orientierte und aus dem Reichtum der Liturgie schöpfende (mystagogische) Katechese stärken.
4. In besonderer Weise wollen wir uns gemeinsam den Menschen zuwenden und ihnen eine Tür öffnen, die bisher der Kirche fern- bleiben oder in unserem Land noch nicht heimisch sind.

Daraus ergeben sich für die Konzeptstellen folgende Perspektiven:

Für die Konzeptstellen sehen wir den Schwerpunkt in der Unterstützung und Begleitung der ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Gemeinden und der beruflichen Mitarbeiter an den Orten kirchlichen Lebens.

1. Ein hauptamtlicher Mitarbeiter sollte zu einem nennenswerten Teil seiner Arbeitszeit in der geistlichen, theologischen und fachlichen Begleitung der ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Gemeinden seine Aufgabe haben. Dabei soll die generationenübergreifende katechetische Arbeit und die Förderung einer lebendigen Liturgie einen Schwerpunkt bilden.
2. Außerdem sollte ein pastoraler Mitarbeiter zu einem Teil seiner Arbeitszeit unter Berücksichtigung der jeweiligen Besonderheiten und Bedürfnisse auch für die geistliche Bildung und Begleitung der Mitarbeiter der Orte kirchlichen Lebens vorgesehen werden.

¹³ Es ist z. B. nicht ungewöhnlich, dass Kinder in den Erstkommunionunterricht kommen, aber vorher selten oder nie eine Heilige Messe erlebt haben.

3. Auch die vielfältigen ehrenamtlichen diakonischen Aktivitäten brauchen Unterstützung und Hilfe. Wir denken dabei z. B. an die Besuchsdienste, auch in den Krankenhäusern und Altenheimen und an die Flüchtlingsarbeit. In einer Teilstelle halten wir hier Unterstützung und Begleitung für notwendig.
4. Die Motivation zur Einladung Außenstehender zu einem lebendigen Glauben (Neuevangelisierung), die katechetische Fortbildung der Gemeindeglieder und die Ermutigung in den Gemeinden die Charismen der Einzelnen zu entdecken und zu entfalten soll zu einem nicht zu kleinen Teil ein Schwerpunkt eines pastoralen Mitarbeiters sein.
5. **Für den Bereich Kinder- und Jugendarbeit sowie Öffentlichkeitsarbeit sollte jeweils ein hauptamtlicher Mitarbeiter verantwortlich tätig werden.**

Unser Gebet

Gebet für die Entwicklung unseres Pastoralen Raumes

Herr unser Gott, lieber himmlischer Vater,
du hast uns deinen Sohn Jesus Christus gesandt
als Heiland und Erlöser.

Er ist das Haupt deiner Kirche.
Er hat uns versprochen,
bei uns zu bleiben alle Tage bis ans Ende der Zeit.
Deine Liebe und Treue bezeugen wir
in der großen Gemeinschaft deiner Kirche.
Stärke uns in der Einheit,
bewahre uns vor Zweitracht und Spaltung.

Miteinander sind wir unterwegs.
Miteinander wollen wir darauf achten,
wie der Heilige Geist uns führt.
Miteinander wollen wir Zeichen und
Werkzeug der innigsten Gemeinschaft von Gott und Mensch sein.

Heilige Maria und heiliger Josef,
heiliger Ansgar, heiliger Vicelin und heiliger Ansverus,
heiliger Don Bosco, selige Lübecker Märtyrer,
alle Heiligen unserer Heimat,
bittet für uns
bei Gott, auf dass ER unser Tun und Lassen leite.
Ihm zur Ehre, heute und in Ewigkeit.
Amen